

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonntag.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 27. September 1902.

№ 113.

**Achtung!** Bestellungen auf das IV. Quartal des Corr., Preis pro Quartal 65 Pf., wolle man im Interesse geregelter Versorgung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

### Aus Württemberg.

„Die Geschäftskrisis sei jetzt bedeutend und ob uns die Solidarität darüber hinweghelfe, sei nicht abzusehen. Die Mainzer Generalversammlung hätte das Hauptgewicht auf materielle Verbesserungen gelegt statt auf Verkürzung der Arbeitszeit; durch letztere wäre der Konditionslosigkeit abgeholfen worden.“ So ungefähr lautete ein Teil der Ausführungen eines Diskussionsredners in der bedeutungsvollen Mitglieberschaftsversammlung, die anlässlich der Anwesenheit unserer Buchdruckerdelegierten auf dem IV. deutschen Gewerkschaftskongresse am 18. Juni hier stattgefunden hat. Inzwischen hat die Zahl der konditionslosen Kollegen in unserm Gau die Ziffer 130 bereits überschritten und ist infolge der geradezu trostlosen Geschäftslage in fast allen hiesigen Offizinen in stetigem Wachsen begriffen. Da leider alle Anzeichen darauf hindeuten, daß wir alljährlich längere Zeit hindurch mit durchschnittlich 100 Konditionslosen zu rechnen haben werden, müssen Mittel und Wege gesucht werden, wie diese Katastrophe, die unsere Kassen gehörig plündert, einigermaßen eingeschränkt werden kann. Die große Arbeitslosigkeit in unserm Gewerbe darf nicht in erster Linie auf das Konto der Sechsmaschinen geschrieben werden, deren Verheerungen, wie der angeführte Redner ganz richtig bemerkt hat, erst anfangen, sondern hat ihre Hauptursache in der augenblicklich herrschenden allgemeinen wirtschaftlichen Krisis. Solange dieselbe anhält, ja solange die neunstündige Arbeitszeit in der Provinz nicht festen Fuß gefaßt hat und bei den anderen Berufen noch die zehn- und elfstündige Arbeitszeit vorherrschend ist, müssen wir unsre Hoffnung auf eine verlässliche Arbeitszeit vorerst etwas einschränken. Damit will ich nicht gesagt haben, daß wir unser Hauptziel, die Verkürzung der Arbeitszeit, aus den Augen lassen sollen; aber Hand in Hand mit der Agitation für dieselbe hat auch eine gehörige Dosis von Solidarität einzuflechten und mit letzterer will ich mich in meinen folgenden Ausführungen besonders beschäftigen.

Verschiedene Fälle, die der Bauverwaltung zur Kenntnis gelangt sind, veranlassen dieselbe, im Wochenberichte folgenden Appell an die Solidarität der Kollegenchaft zu richten: „An alle Gehilfen! Die Arbeitszeit (§ 31 des Tarifes) beträgt effektiv 9 Stunden täglich; dieselbe streng eingehalten ist Ehrensache jedes einzelnen Gehilfen. Ueberstunden sind tunlichst zu vermeiden und, wenn nicht anders möglich, nur gegen tarifliche Bezahlung zu leisten. Jede freiwillige Ueberarbeit, sei es am frühen Morgen oder durch Beseitigung der Mittagspause oder durch längeres Stehenbleiben bei eintretenden Pausen, ist ein Vohr auf den Neunstundentag und bedeutet eine Mißachtung der konditionslosen Gehilfen, deren Zahl augenblicklich 130 beträgt und noch im Steigen begriffen ist — solche Erscheinungen im Keime zu ersticken, muß Lebensaufgabe jedes einzelnen sein.“ Hoffentlich sorgen die maßgebenden Kollegen in den einzelnen Offizinen dafür, daß dieser Appell auch in allen Teilen beachtet wird. Namentlich unter den berechnenden Kollegen befinden sich Elemente, die nicht genug kriegen und sich höchst unglücklich fühlen, wenn sie einmal „unter 40“ oder vielleicht gar nur mit „36“ abschließen. Diese Herren, die meist seit vielen Jahren in fester Kondition stehen, den Corr. wohl nur flüchtig durchsehen und in den Versammlungen selten genug erscheinen, haben sich den tatsächlichen Verhältnissen ziemlich entfremdet und kein Gefühl dafür, daß sich die Lage der unständig beschäftigten älteren Kollegen auch unter dem neuen Tarife nicht sonderlich gebessert hat. Ich behaupte, es stehen sich einige „Säcke“ wenn nicht ganz vermeiden, so doch eine Weile hinauschieben, wenn besagte Herren wenigstens über eine Zeit, wie die gegenwärtige trostlose, in ihrem wütenden Draufstehen etwas einhalten würden. Vielleicht gebieten ihnen unfinnigen „Schanzen“ diejenigen Herren Faktoren

größerer Firmen Einhalt, die noch vor wenigen Jahren selbst am Korrektorenputze oder Sechsten gestanden.

Der eingangs erwähnte Redner führte auch aus, die alljährlich mit Dividenden beglückten Kollegen könnten wohl dafür eine Woche Urlaub nehmen, um einigen Konditionslosen kurze Beschäftigung zu verschaffen. Diesen Appell möchte ich auch auf diejenigen Kollegen ausdehnen, die, ohne „Kapitalisten“ zu sein, immerhin finanziell betragt gestellt sind, auf eigne Kosten wenigstens eine Woche feiern zu können. Ich denke, ein so schönes Beispiel von Solidarität im Interesse der arbeitslosen Kollegen müßte auch die hiesigen Prinzipale, von denen bis jetzt nur einige einem Teile ihres Personals Ferien unter Fortzahlung des Lohnes gewähren, einen guten Eindruck machen, so daß etwaige Geizhals der einzelnen Personale um Ferien auf Geschäftskosten bald den gewünschten Erfolg haben dürften. Der Artikel „Das Aussehen“ in Nr. 82 des Corr., Jahrgang 1901, wendet sich in der Hauptsache gegen das freiwillige Aussehen auf Verbandskosten, seine Schlußfolgerungen treffen also hier nicht zu.

Während ich diese Zeilen schreibe, ist in Nr. 105 des Corr. ein Artikel „Lehrlingszuchterei — Arbeitslosenheer“ erschienen, mit dessen Ausführungen ich vollständig einverstanden bin. Die von dem Verfasser, Kollegen H. in Ulm, vorgeschlagene Broschüre möchte ich auch zur Verteilung unter uns selbst empfehlen, denn die Zahl der Kollegen, die ihre Söhne unserm Gewerbe zuführen, ist durchaus nicht im Abnehmen begriffen; dadurch wird natürlich der Glaube an den von Jahr zu Jahr steigenden und anhaltenden Arbeitslosenstand im Buchdrucker- und anhaltenden Arbeitslosenstand im Buchdrucker- und anhaltenden Arbeitslosenstand im Buchdrucker-gewerbe beim Laienpublikum wesentlich „gefördert“. Ich finde überhaupt, daß gerade die Söhne von Buchdruckern nach beendeter Lehrzeit in den meisten Fällen als mangelhaft ausgebildete Gehilfen sich repräsentieren. Woran dies liegt, wage ich nicht zu entscheiden.

Der moderne wirtschaftliche Prozeß: Aufjaugung der kleinen Betriebe durch die großen und schließlich Existenzkampf der großen Firmen unter einander, hinterläßt auch am hiesigen Plage deutliche Spuren und der Rückgang alter solider Geschäfte eröffnet uns keine rosigten Aussichten für die Zukunft, weil eben diejenigen Druckereien am besten florieren, wo intensives Arbeiten (Verrechnen im gewissen Gebilde) und auffallende Bevorzugung junger Kollegen Geschäftsprinzip sind. Als ein typisches Beispiel, wie sich die Zeiten ändern, kann wohl das Eingehen der ein halbes Jahrhundert bestehenden Zeitschrift „Illustrierte Welt“ bezeichnet werden. Die Schwäbische Tagwacht bemerkt hierzu: „Stück für Stück reißt die Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart in dem hartnäckigen Konkurrenzkampfe auf dem Gebiete des illustrierten Zeitschriftenverlags von dem Verlage ihrer Konkurrentinnen ab. So wird uns neuerdings mitgeteilt, daß nunmehr auch die „Illustrierte Welt“ von der Deutschen Verlagsgesellschaft an die genannte Firma übergegangen ist, nachdem sie vor geraumer Zeit „Die Gartenlaube“ und die „Illustrierte Zeitung“ an sich gebracht hat. Dazwischen diese Akkumulation literarischer Ereignisse noch eine Weile an, so ist bald die Tatsache erreicht, daß das deutsche Volk mit seiner Literatur auf diesem Gebiete abhängig ist von dem Willen einiger Großkapitalisten, welche die Tendenz der Zeitschriften bestimmen. Namhafte Schriftsteller wissen heute schon ein Lied davon zu singen.“

Die Herren Großkapitalisten tragen eben der modernen Gesandtschaftsrichtung des deutschen Lesepublikums Rechnung und die ist: Soldatenbilder, recht viele Soldatenbilder, Kriegs- und Soldatengeschichten. Scharls auf der „Höhe der Zeit“ stehende Woche hat seit ihrem Bestehen schon gewaltige Verheerungen im Zeitschriftenwalde angerichtet. Nicht ohne Interesse sind daher die Anschauungen über die Zukunft des Romans und die künftige Bedeutung der Tageszeitung im modernen Leben, zu denen der alte Phantast Jules Verne auf Grund der schriftstellerischen Erfahrungen seines langen Lebens gekommen ist. Verne glaubt nicht, daß es in fünfzig oder hundert Jahren überhaupt noch Romane oder Romane in Buchform geben wird. Sie werden durch die Tageszeitung ersetzt werden, die schon jetzt auf das Leben der fortschreitenden Völker einen so großen Einfluß hat. Der Roman, die Novelle, die beschreibenden, die historischen und die psychologischen Erzählungen, sie werden alle verschwinden. Sie sind nicht nötig, und schon jetzt nimmt ihr Wert

und das Interesse an ihnen schnell ab. Die Zeitungs-schreiber haben es gelernt, die Ereignisse des Tages so farbig zu schildern, daß sie der Nachwelt ein treueres Bild geben werden als der historische oder beschreibende Roman und der psychologische wird überhaupt gar bald an Entkräftung sterben. — Das in Schwang gekommene Erscheinen illustrierter Tageszeitungen, die fabrikmäßige Lieferung von Plattenromanen und von Mißhees über Tagesereignisse und die obligaten Sonntagsbeilagen, welche letztere die unbedeutendsten Käseblätter wegen der Konkurrenz beziehen müssen, lassen die Prognosezeitungen des alten Erzählers immerhin der Beachtung wert erscheinen.

Wird also die solide Roman- und Klassikerliteratur durch die reklamenhafte Tagesliteratur zurückgedrängt, dann ist es wohl an der Zeit, sich einmal mit dem Zeitungswesen in Württemberg zu befassen, dem wir in Zukunft unbedingt mehr Aufmerksamkeit zuwenden sollten. Bei Anschauung dieses Themas läßt es sich nicht vermeiden, die politischen Verhältnisse kurz zu streifen.

Man rühmt dem Schwabenlande gern nach, daß es neben dem besten Landtags- und Kommunalwahlrecht in Bezug auf Preß- und Versammlungsfreiheit gegenüber den anderen deutschen Bundesstaaten manches voraus habe. Man sollte nun meinen, dieses Land müßte daher das reinste Eldorado sein für eine wirklich fortschrittliche, freisinnige Presse. Das ist jedoch nicht der Fall. Während drei große nationale Blätter: Neues Tagblatt (Stuttgart), Schwarzwälder Bote (Oberndorf), Nedarzeitung (Seilbronn) einen fortwährenden Zuwachs an Lesern und Inseraten zu verzeichnen haben, geht es mit der Presse der Linken sehr langsam vorwärts, trotz des großen Erfolges, den die linksstehenden Parteien bei den letzten Wahlen zum Reichs- und Landtage erzielt haben. Das Zentralorgan der Volkspartei soll immer noch mit Defizit arbeiten und die sozialdemokratische Tageszeitung rentiert sich wohl, ihre Auflage läßt aber — als einziges Arbeiterblatt des Landes — noch zu wünschen übrig.

Weiter erscheinen in Stuttgart: ein altes nationalliberales Tageblatt, das aber seine Glanzzeit schon lange hinter sich hat und die offiziellen (Zuschuß erfordernden) Blätter der nationalliberalen, der konservativen und der Zentrumspartei; diese Blätter dürfen aber nach menschlichem Ermessen kaum eine Vergrößerung erfahren. Eine zeitlang hat sich hier hartnäckig das Gerücht gehalten, Scharls, der große Zeitungsmann Scharls plane die Herausgabe einer täglichen Zeitung für Stuttgart; man hört aber auf einmal nichts mehr davon. Dagegen wußte kürzlich ein hiesiges Blatt zu melden, daß in Stuttgart vom 1. Oktober an im Verlage von Buchdruckereibesitzer Georg Kimpel (von dessen Existenz hier noch nichts bekannt ist) ein Wochenblatt mit freisinniger Tendenz erscheinen wird. Diese Nachricht hat der Hoffnung einer Anzahl Kollegen, die immer noch meinen, das Erscheinen einer neuen Zeitung in Stuttgart stehe stündlich bevor, neue Nahrung gegeben. Bei der jetzigen Einwohnerzahl Stuttgarts sollte neben Tagblatt und Tagwacht, die unter den hiesigen Blättern die erste Stelle einnehmen, eine freisinnige Zeitung größern Umfangs ganz gut bestehen können, selbst wenn die Tagwacht hier weitere 5—6000 Leser gewinnen würde. Aber die beispiellose Fähigkeit, mit der der Stuttgarter an seinem „Tagblättle“ hängt, schreckt den waghalsigsten Unternehmer zurück, in Stuttgart mit einer neuen Zeitung sein Glück zu versuchen. Hoffen wir, daß der Leserkreis der Tagwacht in Bälde flüßiger zunimmt, damit die schon längst notwendige und ins Auge gefaßte Vergrößerung des Blattes endlich zur Tatsache und einigen Kollegen Beschäftigung werde. (Schluß folgt.)

### Von der Sternwarte des Gutenberg-Bundes.

Herr Dahl und seine getreuen Männlein in Duisburg können sich noch immer nicht über unsre Agitationstour nach Emmerich beruhigen. Zu Nr. 37 des Typ. saßelt Herr Dahl wieder, Schreiber dieses hätte seinen Artikel nicht verstanden. Außerdem verlangt er von unsrer Seite, daß, wenn wir in sogenannten dunklen Gegenden wie Emmerich auf einer Agitationstour Nicht-mitglieder gewinnen, welchen stets der Tarif ein unbe-

Tamtes Wejen war, daß diese auch nur durch die Ausnahme im Verbands sofort zu tarifmäßigen Bedingungen arbeiten müßten. Ja, Herr Dahl, wenn die Tarifsetzung so schnell in solchen Gegenden von statten ging, wäre es uns schon recht, aber erfahrungsgemäß müssen diese Kollegen erst aufgeklärt werden in puncto Tarif und dann überlassen Sie es uns, für die Einführung zu sorgen. Die Konstitution der Tafel, daß die Emmericher Kollegen noch unter Tarif arbeiten, ist anscheinend insofern für den Gutenberg-Bund von Wert, daß, wenn es gegebenenfalls dort einmal zum Tarifkonflikte kommt, die Gutenberg-Bündler nach bewährten Mustern dort einen Ortsverein gründen.

Um nun zu unserm Sternwart-Kollegen in Nr. 38 zu kommen, der nach seiner Schreibweise ein ziemlich hartgegotter Mensch ist, er hatte ja keine Geduld bis sein mich vollständig zerhackender Artikel erschien, denn in der vorhergehenden Nr. 37 fragte Herr Dahl im Briefkasten den Verfasser der sechsten Sterngröße, ob er nicht so lange warten wolle, bis der Betreffende (gemeint ist B.-A.) geantwortet hätte. Ich bin dadurch in der glücklichen Lage, drei Fingern mit einer Klappe zu schlagen, denn ein Herr P., der hiesige „Führer“ des Gutenberg-Bundes, ist in der gleichen Nummer damit beschäftigt, den Leher hier so verachtend Ortsverein des Bundes zu retten. (Es scheint, daß die Abfertigung wohl gesehen hat, da jetzt in drei Artikeln versucht wird, mich mundtot zu machen.) Der 88-Artikel ist jedenfalls schlecht über die hiesigen Verhältnisse orientiert, oder ist die bei den Bundesmitgliedern so in Fleisch und Blut übergegangene Verdrehung von Tatsachen die Ursache, welche ihn veranlassen, derartige unwahre Behauptungen in die Welt zu setzen? Er schreibt: Kollege B.-A. brüht sich in seinem Weißesprodukte besonders damit, daß es ihm nach harter Arbeit glücklich gelungen sei, bei der letzten Bezirksversammlung im dunklen Emmerich sechs Kollegen von der Marke N.-W. zu gewinnen. (Seit Jahren, verehrter Herr, hat in Emmerich noch nie eine Bezirksversammlung stattgefunden, es war dies nur eine Agitationversammlung im feineren Kreise.) Dieser Herr scheint ja auf dem gewerkschaftlichen Gebiete noch ziemlich rüchständig zu sein, denn sonst hätte er seinen Artikel, anstatt der Dessenlichkeit, dem Papierforbe übergeben müssen. Der „geistreiche“ Herr schreibt weiter: In der hiesigen Rhein- und Ruhrzeitung (S. H. Nieten) ständen Verbandsmitglieder verdeckt. Tatsache ist aber, daß einmal vor sechs bis acht Jahren Mitglieder dort verdeckt standen, was ja gerade dieser Firma gegenüber kein Verbrechen, da in deren Arbeitsordnung der Passus enthalten ist, daß ihre Buchdruckergebnisse dem Verbands der Deutschen Buchdrucker nicht angehöben dürfen. (Nach meinem Dafürhalten ist es absolut keine Sünde, wenn ein Arbeiter seinem Arbeitgeber gegenüber, welcher so das gesetzlich gewährte Koalitionsrecht mit Füßen tritt, deshalb seine Mitgliedschaft verweigert, der wirtschaftliche Kampf erfordert in diesem Falle ein derartiges Mittel.) Der Gutenberg-Bund durfte dort öffentlich sein Dasein fristen (auch ein gutes Zeichen) und hat oftmals seine Krallen nach der dortigen Marke N.-W. erfolglos ausgestreckt. Was des weitern die Schwindsucht des Gutenberg-Bundes in Duisburg anbelangt, so habe ich gar nicht nötig, dies auf meinem Konto zu notieren, denn der Rückgang an Mitgliedern ist nicht nur auf den früheren Vertrauensmann selbst zu setzen, sondern auch die eigene Herfischung der Bundesmitglieder ist die Hauptursache. Wenn nun der frühere Vertrauensmann H. wegen seiner unehrlichen Manipulationen aus dem Gutenberg-Bunde ausgeschloffen ist, so muß ich doch die andre Behauptung, dieser betreffende H. hätte nun keine Zuflucht im Verbands gesucht und gefunden, als eine kloßige Lüge bezeichnen. Wir haben absolut keine Ursache, diesen Mann in unsere Reihen aufzunehmen, denn was selbst der Bund als unwürdig abschließt, kann niemals der Verband gebrauchen, und hat dieser Mann auch nicht den Mut, sich zum Verbands zu melden, da er genau weiß, was er auf dem Kerbholze hat. Ueber den Rest des Sternwartartikels will ich zur Tagesordnung übergehen, da leeres Stroh für mich unbrauchbar ist.

Nun zu meinem dritten Freunde Herrn P. übergehend möchte ich wohl behaupten, daß der Artikel des Herrn Dahl wenig Beachtung gefunden hat, denn meine Kollegen lesen das Gutenbergorgan nicht. Es mag wohl meinem „Freunde“ die Abfuhr mehr geschmerzt haben als der hiesige Ortsverein des Verbandes Worte darum verloren hat. Daß der Gutenberg-Bund ein Hemmnis für die Tarifsetzung nicht nur in Duisburg, sondern im ganzen lieben Vaterlande ist, scheinen für Herrn P. böhmische Dörfer zu sein. Was nun meine dreieinhalbjährige Tätigkeit in der Druckerei Steinlamp anbelangt, so wird wohl Herr P. genau wissen, daß der Gutenberg-Bund sein ganzes Augenmerk auf diese Druckerei richtete, um diese fette Früchte zu ergattern, hat doch der frühere Vertrauensmann H. im Typographen auf sein Risiko Seher gesucht für die Firma, wozu er keinen Auftrag hatte, dieses hat selbst ein dort konditionierender Gutenberg-Bündler dem Prinzipale gegenüber bestätigten müssen. Herr P. kann sich ja bei dem Betreffenden erkundigen, da er jetzt wieder dort konditioniert. Es war dort nicht möglich, den Tarif zur Geltung zu bringen, und haben ich und mein Kollege diese Kondition verlassen und der Gutenberg-Bund hält jetzt seinen Einzug. Was nun die tarifmäßige Kondition, die Herr P. inne hat, anbelangt, so hat er doch nur im Trüben gefischt und ist die Anerkennung des Tarifes in diesem Geschäft hauptsächlich durch das Eingreifen unsers früheren Vorsitzenden bei der

vorjährigen Reichstagswahl zu danken, was Herr P. schwarz auf weiß beweisen werden kann, wenn er sich dafür interessieren sollte. Was nun den Tarif im hiesigen General-Angebot anbelangt, so hielt hier nur die schriftliche Anerkennung, denn die Bezugsweise und die Arbeitszeit sind tarifmäßig, unsere Mitglieder setzen sogar weit über Tarif. Ferner halte ich meine Behauptung, Herr P., daß der Bund in Emmerich Nichtmitglieder zu gewinnen versucht hat, aufrecht, denn ein Bundesmitglied hat in Emmerich konditioniert (auch unter Tarif, Herr Dahl, Herr „Sternwart“ und Herr P.), das sich die größte Mühe gegeben hat, seine Lehrkollegen für den Bund zu gewinnen, leider hat er seine „legensreiche“ Tätigkeit für den Bund zu früh aufgegeben, indem er ins Kloster gewandert ist, sonst hätte vielleicht der Gutenberg-Bund dieses Feld doch erobert. Also nichts in Abrede stellen, Herr P., wovon man keine blaße Ahnung hat. Man muß sich nicht aufs hohe Pferd setzen, Herr P., sonst fällt man leicht herunter. Als die Volkszeitung Hochburg des Bundes war, wo zwölf bis fünfzehn Bundesmitglieder dort standen, war doch vom Tarife keine Rede und jetzt, wo nach langem Bohren es endlich erreicht ist, kann man sehr leicht Kritik üben, hier kostet es nichts mehr.

Der Gutenberg-Bund bleibt trotz allen Sträubens nur eine Kolonne Arbeitswilliger und ein Hemmnis für das ganze Buchdruckgewerbe.

Duisburg.

B.-A.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Maschinenmeister.) In der am 16. September abgehaltenen Versammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß der von den Maschinenmeistern aufgestellte Kandidat als Beisitzer zum Zentralvorstande gewählt wurde. Da die Berliner Mitbewerber liquidieren müßte, forderte ferner der Vorsitzende alle der Klasse noch angehörenden Kollegen auf, noch diesen Monat zu bezahlen, damit den Witwen wenigstens noch die Unterstützung für diesen Monat gezahlt werden kann. Inpre auch in diesem Winter stattfindende Fachschule wird vier Fächer und zwar: Auszeichnungslehre, Zonplattenschnitt, Farbennlehre und Maschinenkunde umfassen. Da in letzter Zeit von Konditionslosen bei dem sogenannten Anfragen Angaben über die Zahl der Arbeitslosen gemacht wurden, welche nicht der Wahrheit entsprechen, wurde auf das Unzulässige des Anfragens nochmals aufmerksam gemacht, wo wir doch den paritätischen Nachweis haben und ersucht, dieses Anfragen endlich einzustellen. In einer der nächsten Sitzungen werden wir einen Vortrag über: „Amerikanische Maschinen und amerikanische Arbeitsnachweise“ haben, welcher, wenigstens für uns Maschinenmeister, von größtem Interesse ist. In der letzten Sitzung fand ein Vortrag über die Buchdruckwalze, ihre Herstellung und Fabrikation der Walzenmasse statt. Derselbe zeitigte eine sehr rege Diskussion, in welcher der Vortragende die verschiedensten Anfragen beantwortete. Unter Technisches konnten nur wenige Punkte berücksichtigt werden; die anderen mußten der vorgeschrittenen Zeit halber vertagt werden.

**Leipzig.** In der letzten Versammlung des Maschinenseherklubs machte der Vorsitzende die Mitteilung eines auswärtigen Kollegen bekannt, der auf seine Bewerbung um eine Maschinenseherstelle von der Firma Pries das Angebot erhielt, an der Maschine zu berechnen. Dies sei wohl nicht angängig. Die Antwort lautete selbstverständlich, daß unter dieser Bedingung eine Kondition natürlich nicht angenommen werden dürfe, weil untariftmäßig und weil aus diesem Grunde auch die Firma Grumbach noch gesperrt sei. Hieran anschließend teilte ein Kollege mit, daß zwei Kollegen bei Pries aufgehört haben, weil ihnen zugemutet wurde, zu untariftmäßigen Bedingungen zu arbeiten. — In einer andern Druckerei, woselbst eine größere Anzahl Typographen im Betriebe sind, bestehen seit längerer Zeit Differenzen wegen der Berechnungsweise der Leistung. Die Firma wollte ein Prämienystem einführen, nach welchem den Sehern nach einem Vierteljahre der über das Minimum geleistete Betrag ausbezahlt werden sollte. Dazu hatte die Firma eine besondere Rechnungsweise ausgearbeitet, nach welcher es beispielsweise keinen Aufschlag für gedruckenes Manuskript gab; für das Auswechseln der Korrekturzeilen wurde pro Zeile 1 Pf. abgezogen usw. Auf diese Weise war es vielen Sehern unmöglich, auch nur das Minimum zu verdienen. Die Seher verweigerten nun ein weiteres Ausrechnen ihrer Leistungen und wandten sich an das Tarif-Amt um Entscheid darüber, ob ein solches Berechnen im gewissen Maße zulässig sei. Die Antwort des Tarif-Amtes lautete: Das Tarif-Amt sei nicht in der Lage, einen Entscheid zu treffen, weil ein Antrag des Prinzipals fehle; es müsse erst das zuständige Schiedsgericht angerufen werden. Die Seher verfahren weiter auf der Verweigerung der Ausrechnung ihrer Leistung. Ein Kollege teilte mit, daß ihm vom Faktor dieser Firma das Anerbieten gemacht worden sei, noch einmal zu lernen (zum Handtag-Minimum), trotzdem er schon 2½ Jahre am Typograph tätig ist. Es stellte sich heraus, daß dieses Angebot fast allen neu eintretenden Sehern gemacht werde und daß tatsächlich Kollegen ein Lehrverhältnis zum Handseherminimum eingegangen sind, trotzdem sie die tarifliche Lehrzeit absolviert haben. Jedemfalls eine eigne Art, sich billige Maschinenseher zu verschaffen. Die auswärtigen Maschinenseher werden ersucht, sich bei Annahme von Kondition nach hier des Minimums für Maschinenseher zu versichern und auf derartige, den Tarif umgehende An-

gebote nicht einzugehen. — Sodann brachte der Vorsitzende einige Artikel aus „Presse, Buch, Papier“ zur Besprechung, die die Reskame der Typograph-Gesellschaft zum Gegenstande haben. Aus den Ausführungen geht hervor, wie die hohen Leistungen an dieser Maschine „gemacht“ werden. Vor nicht langer Zeit posante jene Gesellschaft in die Welt hinaus, daß in der Strya-Druckerei in Graz ein Seher in einer Stunde 11975 Buchstaben gesetzt habe; diese Leistung sei von der Druckerei bestätigt worden, ebenso, daß in dem Satz nur drei Fehler enthalten waren. Die Wahrheit jedoch ist, daß der betr. Seher nur einige Minuten setzte und die gewonnenen Zeilen dann einfach multiplizierte; die Fehler hat er aber augenscheinlich nicht multipliziert. Bald darauf erfuhr die staunende Miwelt, daß jener Rekord noch übertrieben wurde und zwar in München, woselbst in einer Stunde 189 Zeilen zu 65 Buchstaben, also 12285 Buchstaben gesetzt worden sein sollten. Wie ein in der Versammlung anwesender Kollege mitteilte, war aber unter diesem Satz ein Gedicht mit Refrain nach jeder Strophe, den der Seher nur einmal zu setzen brauchte und dann hinter einander gießen konnte. Also auch diese Leistung „falter Aufschnitt“. Der betreffende Seher lehnte es daher auch ab, eventuell als Zeuge vor Gericht seine angebliche Leistung aufrecht zu erhalten. — Einem Fachmann wird die Unmöglichkeit solcher horrenden Leistungen ohne weiteres klar, wenn er sich den Hergang der Arbeit am Typograph vergegenwärtigt. Nachdem die Zeile abgesetzt ist, hat der Seher zu warten, bis die Zeile gegossen ist, dann muß er den Matrizenforb umlegen, darauf achten, daß alle Matrizen vollständig zurückgleiten, hierauf den Forb zurückbewegen und nun erst kann er weiter setzen. Ferner wird verlangt, daß er vor dem Gießen mit der Hand über die Matrizenreihe streiche, um etwa hochstehende Matrizen in die richtige Lage zu bringen, da eine solche entweder beschädigt wird oder gar den gesuchten „Spritzer“ verursacht. Außerdem wird ihm dringend empfohlen, von Zeit zu Zeit mit einem Lappen den Gießmund abzuwischen. Alles dies zusammen nimmt schon ein gut Teil der Stunde in Anspruch und man muß daher die Leistung von 12000 Buchstaben für absolut unmöglich erklären, weil der Mechanismus der Maschine dies gar nicht zuläßt.

**München.** Am der schon seit langem bestehenden Kalamität des schlechten Versammlungsbesuches entgegenzutreten und das Interesse der Mitglieder wieder mehr auf die Monatsversammlungen des Ortsvereins zu lenken, sah sich der Ausschuss veranlaßt, während der Wintermonate Vorträge unterhalten, wissenschaftlicher oder sozialpolitischer Natur halten zu lassen. Die günstige Wirkung dieses allgemein mit Beifall aufgenommenen Beschlusses zeigte sich bereits deutlich in der am 13. September abgehaltenen Ortsvereinsversammlung, in welcher den Sehern derartige Vorträge ein Defizit des erblindeten Schriftstellers und Rezitators E. Bunkler eröffnete. Das Thema lautete: „Licht, Luft und Schlaf“. Der Vortragende entlebte sich seiner Aufgabe in vortrefflicher Weise und verstand es, durch Beifügung poetischer Zitate sowie Erzählung kleiner Reiseerlebnisse seine Ausführungen zu einer lebendigen Unterhaltung zu gestalten und die Anwesenden von der Wichtigkeit und Notwendigkeit naturgemäßer Lebensweise zu überzeugen. — Hierauf erfolgte die Aufnahme von 11 Kollegen in den Verband, während die Seher Gendmeier und Döhning, ersterer wegen Resistenz, letzterer wegen Konditionierens in einer nichttariftreuen Druckerei, ausgeschlossen wurden. Bezüglich der Anregung im Corr., es sei an die Prinzipale das Ansuchen zu stellen, die vom Tarife festgelegte Lehrlingskala nicht voll auszunutzen, nimmt man hierorts aus tatsächlichen Gründen Abstand, denn mit demselben Rechte könnten zurzeit schlechter geschäftlicher Konjunktur die Prinzipale an uns heranreten mit dem Ersuchen, auf tariflich uns zustehende Rechte Verzicht zu leisten. Dafür aber wurden die Kollegen zu wiederholtem Male aufgefordert, alle Fälle zur Anzeige zu bringen, in denen die Lehrlingskala überschritten wird. Hoffentlich wird aber in den nächsten fünf Jahren bis zum Ablaufe dieses Tarifes auch bei den Prinzipalen sich die Ueberzeugung durchdringen, daß die Ueberproduktion an Gehilfenmaterial nicht nur schädlich wirkt für unsere Organisation sowie die Lohn- und Arbeitsbedingungen ungünstig beeinflusst, sondern hauptsächlich auch der Schmutzkonturrenz zu gute kommt und ihr Vorwand leistet. Eine Verringerung der Lehrlinge in unserm Gewerbe könnte nur für beide Teile nutzbringend sein, denn bei der ständig sich erhöhenden Arbeitslosenzahl wird es tariftreuen Prinzipalen immer und immer wieder gelingen, neben einer großen Zahl von Lehrlingen Arbeitskräfte aufzutreiben, die unter den im Tarife vereinbarten Bedingungen arbeiten.

**Stuttgart.** In der am 13. September abgehaltenen Mitgliederversammlung berichtete der Vertrauensmann unter Vereinsmitteilungen u. a. auch über den Konflikt mit Rees in Heidenheim, wo neben minimaler Bezahlung eine besonders schlechte Behandlung herrscht und die Koalitionsfreiheit mit Füßen getreten wird, so daß es nicht zu verwundern ist, daß sechs Gehilfen die Kündigung einreichen. Als Beispiel möge dienen, daß Rees kürzlich einen Gehilfen zum Geschäft hinausdrängte, ohne denselben nur seine Kleider anziehen zu lassen. Unter solchen Umständen sei es begreiflich, daß auch die mündlichen Verhandlungen durch unsern Gehilfenvertreter zu keinem Resultate geführt hätten. Rees suchte jetzt in öffentlichen Blättern Gehilfen zu tariflichen Bedingungen

tropfen er beim Gehilfenvertreter seine Streichung aus dem Tarifverzeichnis verlangt hätte. Angesichts dessen und daß bei Engagements verheiratete Gehilfen vorgezogen würden, könne man den Schluss ziehen, daß Nees die Gehilfen nur als Sklaven zu betrachten gesehnen sei, welche er nach Feierabend noch zu allen möglichen Dienstleistungen heranziehen könne. Doch seien Maßregeln getroffen, daß bei Nees die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Soann wurde in die Debatte über die Generalversammlung eingetreten, welche diesmal „ins Volle“ ging. Hauptächlich wurde der neugegründete Paragraph über das Aussetzen resp. die Verabreichung von Unterstützung beim Aussetzen ventiliert. Veranlaßt durch einen Artikel im Corr., glaubten die Kollegen im Staatsanzeiger auch für sich die Unterstützung in Anspruch nehmen zu können, da den Sommer durch jede Woche zwei Mann freiwillig aussetzen und auf diese Weise zwei Mann über Wasser hielten. Kollege Knie gab seine Ansicht dahin kund, daß nur bei gezwungenem Aussetzen Unterstützung gerechtfertigt sei, so laute der Beschluß der Generalversammlung. Nicht ein Personal unter sich könne ad libitum das Aussetzen beschließen, auch die Geschäftsleitung habe mitzureden. Bei Zeitungen werde im Winter meistens länger gearbeitet, im Sommer gehe das Geschäft flau. Wenn dann einige Kollegen Ferien machen, so sei das anzuerkennen, aber wenn einseitig ein Aussetzen von den Gehilfen allein beschloßen würde, so sei das Willkür, denn dadurch würden einzelne Geschäfte für andere Kollegen vollständig verschloßen, aber das sei nicht der richtige Standpunkt, denn jeder habe ein Recht auf Arbeit. Mehrfach sprachen sich noch mehrere Redner aus, welche außerdem die Ansicht vertraten, daß Gehilfen, welche jahraus jahrein in Kondition ständen, auch einmal eine Woche opfern könnten. Erwähnt mag noch werden, daß ein Vertreter zur Generalversammlung diesen neugegründeten (wohl einstimmig angenommenen) Paragraphen als ein zweischneidiges Schwert bezeichnete, dessen Annahme besser unterbleiben wäre. Im weiteren wurde von Kollegen August Wlinzig die Berichterstattung des (an dem Besuche der Versammlung verhinderten) Kollegen Hildenbrand bemängelt, welche kein Referat über die Generalversammlung, sondern eine Replik gegen Nezhäuser gewesen sei. Die Angriffe gegen denselben seien nicht gerechtfertigt. Er rechne es Feuerstein und Hildenbrand nicht zur Ehre an, sich bei der Wahl des Redakteurs der Stimme enthalten zu haben. Auch die Berichterstattung in der Tagwacht sei nicht objektiv gewesen. In dem Leitartikel der Nr. 99 des Corr. könne er keine Beleidigung der Mitgliedschaft Stuttgart finden. Der Redakteur solle seine freie Meinung äußern dürfen. Hier sei gleich beigefügt, daß auf dem Versammlungsprotokolle folgende Notiz stand: „Der Unterzeichnete hält es diesmal für überflüssig, die Kollegen durch einen besondern Appell zum Versammlungsbesuche aufzufordern. Dagegen betrachtet er es als seine Pflicht, die Kollegen auf die im Leiter von Nr. 99 des Corr. (Dienstag den 26. August) betätigten Liebenswürdigkeiten des Redakteurs Nezhäuser gegen die Mitgliedschaft Stuttgart und einzelne Personen derselben ganz besonders hinzuweisen.“ — In längerer Ausführung verteidigte Kollege Feuerstein die Ansicht, daß die Mitgliedschaft Stuttgart im Corr. angegriffen worden sei. Auch das Referat Hildenbrands entspreche den tatsächlichen Verhältnissen; derselbe habe objektiv berichtet, was sich auf der Generalversammlung zugetragen. Objektiv sei auch seine Berichterstattung in der Tagwacht gewesen. Habe er doch über die schäbigen Angriffe, welche gegen ihn auf der Generalversammlung gerichtet wurden, selber berichtet. Dagegen habe der Corr. berichtet, daß Nezhäuser einstimmig wiedergewählt worden sei, was nicht der Tatsache entspreche. Trotzdem er und Hildenbrand von Nezhäuser auf der Generalversammlung infamerweise angegriffen worden seien, hätten sie sachlich erwidert. Nezhäuser habe nach der Generalversammlung verschiedene Vertreter noch als Gegner des Corr. bezeichnet. In dem Leiter der Nr. 99 seien eben diese zwei Kollegen als das Karrikell bezeichnet worden, daß die Versammlungen hier so schwach besucht seien. Es sei Taktik, diejenigen zu diskreditieren, die ihm am schärfsten entgegen traten. Auf der Generalversammlung sei Frieden gepredigt worden, aber nach derselben habe Nezhäuser die Mitgliedschaft beleidigt. Die Angriffe gegen seine Person seien eben prinzipieller Natur, weil der sogenannte Dualismus nicht gern gesehen werde, es sei das Bestreben, derartige Leute an leitender Stelle in der Organisation auszumergen. Er empört sich darüber, daß ihm vorgeworfen werde, er hätte seine Pflicht nicht getan, aber in Stuttgart sei es nicht schlechter als in Leipzig und dort hätte Nezhäuser nichts gebessert. Trotzdem er wisse, daß er Nezhäuser und anderen Leuten eine Freude bereite, lege er hiermit sein Amt als Vertrauensmann und Gauvorsitzer nieder und wünsche, daß ein tüchtiger Nachfolger gewählt werde, um die Würde der Mitglieder zu wahren, damit dieselben nicht als Zielscheibe von Nezhäuser benutzt würden. Auch die folgenden noch zum Worte kommenden Redner stimmten damit überein, daß Hildenbrand objektiv berichtet habe; auch seien Feuerstein und Hildenbrand nicht die einzigen gewesen, die Nezhäuser entgegen traten, derselbe habe von seinen sogenannten Freunden sogar Liebe erhalten und selber geschrieben, daß seine Gegner gut abgehandelt haben. Zu wenig nobler Weise hätte der Redakteur diese zwei Delegierten und die Mitgliedschaft Stuttgart beleidigt, es wäre besser gewesen, sich der Allgemeinheit zu fügen, als Zwietracht zu säen. Da inzwischen die Zeit vorgerückt war, wurde ein Antrag auf

Schluss der Debatte angenommen und hierauf die ziemlich erregte Versammlung geschloßen.

**Stuttgart.** (Berichtigung.) Im Berichte über die letzte Mitgliedschaftsversammlung von hier ist der plötzlich eingetretenen Blausiffant unser Redakteurs folgende Notiz zum Opfer gefallen. Bei Gottlieb sen. in Kirchheim wurde die feinerzeit verweigerter Bezahlung der Feiertagsstunden nachträglich geleistet und entschuldigte sich der Prinzipal damit, daß hier ein Irrtum des betreffenden Buchhalters vorgelegen habe. Zugleich verlangte er aber eine Berichtigung im Corr., was natürlich der Redakteur nicht wissen konnte und diesmal eben einen Strich zu viel mit dem Blausiffant machte, weil der nachlässige Schriftführer es unterlassen hatte, dies extra zu bemerken. (Eine köstliche Logik: Weil der Prinzipal & eine Berichtigung im Corr. verlangt, hat die Corr.-Redaktion diesem Befehle sofort Folge zu leisten. Wir haben aber diesem Verlangen nicht entsprochen, infolgedessen sühnt uns der Schriftführer, weil auch er im Sinne jener frommen Witwe in Konstanz einen Brocken Holz auf den Scheiterhaufen legen will, auf daß das Feuerchen lustig brenne. Neb.)

**Gr. Stuttgart.** Zur Nichtigstellung des Artikels in Nr. 105 des Corr. betreffend Ferien im Südbendischen Verlagsinstitut möge nachstehendes dienen. 1. Es ist unwar, daß in betreffender Offizin feinerzeit sämtliche Sezer, die 30 Mk. und mehr Lohn hatten, gekündigt wurden. 2. Es ist eine Entstellung der Tatsachen, wenn der Artikelschreiber (vermutlich der frühere Offizinskassierer betr. Offizin) rundweg behauptet, daß solche Kündigungen lediglich wegen zu hohem Lohne erfolgt seien, es hat derselbe doch feinerzeit selbst gesagt, daß er eben auch, wie noch andere Kollegen, die im Berechnen standen, ein Opfer der Sezmachine geworden sei. 3. Es ist, wie jeder Kollege sich selbst sagen muß, nicht angebracht, eine Notiz, welche in einfacher Weise besagt, daß eine Firma ihrem Personale Ferien gewährt hat, als Handhabe zu benutzen, um einem langverfalteten Groll wieder einmal Luft zu machen. Den Prinzipien des Verbandes entspricht eine solche Handlungsweise nicht. — Aus diesen Gründen sahen sich die Kollegen betreffender Offizin gezwungen, nun endlich einmal energisch Stellung gegen solche Duerstreiberien zu nehmen und haben zu diesem Zwecke in einer Druckereiverammlung, zu welcher auch Kollege Knie auf Einladung erschienen war, die Sache zur Sprache gebracht. Es wurde beschloßen, den Gauvorstand zu beauftragen, den vermutlichen Artikelschreiber (ein Gauvorstandsmitglied) darauf aufmerksam zu machen, daß derartige Hezereien nicht zur Förderung, sondern im Gegenteile zur Schädigung des Verbandes beitragen, und daß wir uns in Zukunft derartige Anrempelungen verbitten. Mit dieser Nichtigstellung hoffen wir, nun endlich unsre Ruhe wieder zu erhalten und betrachten diese Angelegenheit als abgetan.

**Pro domo!**

Es widerstrebt mir, unnötig viel Worte über die Gehässigkeiten zu verlieren, deren ich mich seit Jahren gerade aus Stuttgart zu erfreuen habe. Was bilde ich nun neuerdings wieder den Grund, in einer unter aller Kritik stehenden Weise in der jüngsten Stuttgarter Mitgliedschaftsversammlung gegen mich vorzugehen? Daß es auf eine große Staatsaktion gegen mich abgesehen war, bewies mir der am 7. September vom Vertrauensmann Franz Feuerstein herausgegebene Handzettel, worin es der wirktembergische Gauvorsitzer „als seine Pflicht“ bezeichnet,

„die Kollegen auf die im Leiter von Nr. 99 des Corr. (Dienstag den 26. August) betätigten Liebenswürdigkeiten des Redakteurs Nezhäuser gegen die Mitgliedschaft Stuttgart und einzelne Personen derselben ganz besonders hinzuweisen.“

Wir zweifeln nicht, daß dieser Hinweis geeignet war, einen starken Versammlungsbesuch herbeizuführen, denn wer möchte nicht mitwachen, wenn der Corr.-Redakteur mit dem Jaunspahle verständlich zu machen, daß er sich zum Teufel scheeren soll, weil er (der Redakteur, nicht der Teufel) seine Zeit nicht begriffen hat und weil dieser Frechbuchs sich herausnimmt, die Mitgliedschaft Stuttgart und einzelne Personen derselben „als Zielscheibe“ zu benutzen. Es ist noch nie meine Aufgabe gewesen, und ist auch tatsächlich nicht geschehen, irgend einer Mitgliedschaft bei Erfüllung ihrer Verbandstätigkeit Schwierigkeiten zu bereiten. Ich bitte um den Nachweis, andernfalls ich derartige Behauptungen als alten Weiberkatz zu bezeichnen gezwungen bin. Ferner habe ich den Verbandskollegen Feuerstein und Hildenbrand noch nie einen andern Vorwurf gemacht, als daß ihre Haltung in gewerbereiflichen Fragen viel zu sehr vom Standpunkte des Parteigenossen beeinflusst ist. Dafür ist der Nachweis wiederholt geliefert worden. Aber selbst dieser Vorwurf enthält nichts Beleidigendes in sich und beabsichtige ich damit auch keine Beleidigung. Nun hat die Stuttgarter Versammlung sich mit dem Artikel in Nr. 99 des Corr. beschäftigt, aber alle Schlussfolgerungen, die sie in Anlehnung an die angestammte prinzipielle Mißbilligung meiner Tätigkeit daraus gezogen hat, treffen — da neben. Der betreffende Artikel ist weder von mir geschrieben noch mittelbar oder unmittelbar von mir veranlaßt worden, die betreffende Corr.-Nummer auch nicht (wovon der Nachweis schwarz auf weiß vorliegt) von mir verantwortlich gezeichnet. Während dieser Artikel das Licht der Welt erblickte, war ich weit von Leipzig ent-

fernt in meinen Ferien und man kann es mir wohl aufs Wort glauben, daß ich nicht die geringste Lust verspürte, diese nach den so aufreibenden Versammlungsdebatten in Stuttgart und München so bringen notwendige Ruhezeit zum Schieben von „Nachplänen“ gegen Herrn Feuerstein zu verbrodeln. So die Tatsachen! Herr Feuerstein hat also nicht in Wahrung der Würde der Mitgliedschaft Stuttgart Nezhäuser gegenüber sein Amt niedergelegt, sondern unser Ferienredakteur hat sein Gewissen mit diesem Rücktritte belastet. Damit hätte sich eigentlich erledigt, was zu diesem Punkte zu sagen wäre, ich hätte nur noch Feuerstein darauf zu verweisen, daß die von mir gar nicht ausgegangenen „Angriffe prinzipieller Natur“ gegen seine Person demgemäß nur in seiner Einbildung bestanden. So kann man vor lauter Selbsttäuschungen das Opfer seiner klünnen Phantasie werden. Ich lehne es als unwürdig ab, jemals auch nur den Gedanken Nahrung gegeben zu haben, daß „derartige Leute an leitender Stelle in der Organisation ausgemergelt“ werden müßten. Im Gegenteile. „Derartige Leute“ werden gar bald so oder so zu einer klaren Stellungnahme gedrängt werden, der allerdings Feuerstein in wenig rühmlicher Weise dadurch aus dem Wege gegangen ist, daß einige Zeilen im Corr. ihn zur Amtsüberlegung bewegen haben. Ich bedauere das. Da ich nicht untersucht habe, ob Feuerstein in Stuttgart seine Pflicht getan hat, bestreite ich ihm auch das Recht zu behaupten, ich hätte in Leipzig nichts gebessert. Ich überlasse in jenem Falle es den Stuttgartern, in diesem den Leipziger, darüber zu urteilen. Nun ist auch noch die Mindigener Generalversammlung in die Debatte gezogen und von Feuerstein behauptet worden, er und Hildenbrand seien von mir in München „infamerweise“ angegriffen worden, während jene beiden Herren nur „sachlich“ erwidert hätten. Ich überlasse darüber das Urteil den Lesern des Protokolle. Herr Feuerstein scheint aber diese starken Ausdrücke nur gewählt zu haben, um den Mitgliedern in Stuttgart zu demonstrieren, daß er angesichts alles dessen unmöglich weiter antworten könne. Dann behauptet Herr Feuerstein weiter, daß fälschlicherweise im Corr. behauptet werde, Nezhäuser sei einstimmig wiedergewählt worden. Ich stütze mich auf das Protokoll, wo es auf Seite 173 heißt:

... Nach Probe und Gegenprobe wird die einstimmige Wiederwahl des Redakteurs Nezhäuser proklamiert.

Wenn zwei oder drei Kollegen sich der Abstimmung enthielten, so hat doch kein Vertreter dagegen gestimmt und bin ich mit dem erzielten Wahresultate sehr zufrieden, und vielleicht hat ein Rest von Verantwortlichkeitsgefühl Feuerstein sowohl wie Hildenbrand veranlaßt, nicht gegen meine Wahl zu stimmen. Daß ich in München auch von meinen „sogenannten“ Freunden „Liebe“ erhalten hätte, diese Kennzeichnung mag sich in einer Versammlung sehr gut ausnehmen, nur stimmt es nicht ganz. Da ich in meiner Stellung verschiedenen Differenzen ausgeht bin und nicht, wie ein Gauvorsitzer, meine Gedanken in einem geschloßenen Beratungszimmer einer eingehenden Prüfung und Diskussion aussetzen kann und bei etwa eintretenden aktuellen Ereignissen öffentlich zur sofortigen Stellungnahme verpflichtet bin, so kann es wohl vorkommen, daß auch einmal „sogenannte Freunde“ sich in einer vielleicht heißen Sache mehr an der Oberfläche bewegen und deshalb in mißverständlicher Auffassung gegen den Redakteur Front machen. So wird es im Laufe der Zeit Herrn Feuerstein als Redakteur auch gehen. Die Hauptfrage ist aber, ob in den großen, allgemeinen, prinzipiellen Fragen der Redakteur von den Kollegen unterstützt wird oder nicht. Und hier ist die Probe aufs Exempel gemacht, das wird wohl auch Herr Feuerstein nicht bestreiten können. Wiederholt weise ich ferner zurück, daß ich feinerzeit bei der Besprechung der Generalversammlung von den Delegierten als „Gegner des Corr.“ gesprochen hätte, ich habe das bereits in Nr. 92 richtig gestellt und kann verlangen, daß man neben der Logik des Satzes selbst meiner wiederholten Erklärung glaubt. Ich „kneife“ nicht. Im übrigen erfüllt es mich mit Bitterkeit, wenn man sein bestes Wollen und Streben für die Organisation nur aus dem Gesichtswinkel bewertet sieht, daß es den Zweck haben soll, einzelne Kollegen herunterzureihen. Schließlich muß doch alles 'mal ein Ende nehmen, sonst wird die Organisation darauf verzichten müssen, daß auf einem so dornenvollen Pafte irgend ein Kollege noch mit Liebe- und Lust für die Organisation arbeiten kann.

Leipzig, 23. September 1902. L. Nezhäuser.

**Eingefandt.**

Dem Herrn Kollegen und Audo-Katholiken, dem Verfasser des „Eingefandt“ in Nr. 109 des Corr. diene auf seine die Wahrheit entstellenden Ausführungen nachfolgende Nichtigstellung, der Missionsgesellschaft Steyl selbst zur Notiz. Die Missionsgesellschaft Steyl schreibt mir unterm 20. September:

Sehr geehrter Herr!

Wir danken Ihnen freundlichst für den uns übersandten Zeitungsausschnitt. Der Artikel ist allerdings sehr irreführend.

1. Gewährt die Missionsdruckerei „frommen Buchdruckern“ nicht „lebenslängliche sichere Kondition bei freier Station“. Was das heißen soll, ist uns unerfindlich. In unserer Druckerei arbeiten keine Buchdrucker, sondern Klosterbrüder für das große Werk der Glaubensverbreitung,

für das zu arbeiten, nach dem Befehle Christi, eines jeden Christen Pflicht ist.

2. Sollen unsere Brüder, besonders in Rheintal und Westfalen, den Buchhändlern und Kolporturen das Leben sauer machen und ihnen gewissermaßen das Brot aus dem Munde nehmen. Wir schiden allerdings Kolporture aus, wie das jede in Deutschland bestehende Buchhandlung das Recht hat. Unsere Druckerei hat nämlich ihren Sitz in Kolbenkirch (Rheinland), wo wir auch Steuern zahlen nach dem Gesetze wie jeder andre Buchhändler. Dort wo der Buchhändler sich unserer Sache energisch annimmt, überlassen wir ihm gern das Geschäft. Wo das aber nicht der Fall ist, wird es uns niemand verargen können, wenn wir uns selbst helfen. In der Regel aber verkaufen wir dort, wo der Buchhändler nicht verkauft, ja nicht einmal hintommt. Wir können ihm also auch keinen Schaden zufügen. Wenn gute Leute in Stadt und Land sich unserer Sache um Gotteslohn annehmen, so ist das eine Tat, die Lob und nicht Tadel verdient, denn es geschieht eben auch wieder für das Wert der Glaubensverbreitung.

3. Es heißt dann, „diese frommen Gaben“ sollen zu Missionszwecken verwendet werden. Das mag ja zum kleinen Teile zutreffen, größtenteils wird daselbe aber zu Geschäftsspekulationen benutzt. Wie kann der Einsender so über unsere Verwaltung urteilen, ohne sie zu kennen! Weiß er denn, welcher Teil der Erträgnisse der Druckerei zu Missionszwecken benutzt wird? Wenn er wirklich in Steyl war, dann hätte er auch berichten müssen, daß wir hier etwa 300 Missionskandidaten zu erziehen haben, die nur sehr wenig Pension zahlen. Er hätte auch berichten müssen, daß wir zwei ähnliche Missionsanstalten in Preußen (St. Wendel und Neuland bei Reiffe, Schlesien) hätten. Desgleichen eine dritte in Maria Czuzendorf bei Wien. Diese drei Anstalten haben etwa 700 Missionskandidaten unter denselben Bedingungen (vielfach gratis) wie Steyl. Ferner hätte gesagt werden müssen, daß das Missionshaus drei Nebenmissionen (Kongo, Kaiser-Wilhelmsland und Südchampan) und drei Missionen in Amerika mit Schulen und Anstalten zu unterhalten hat. Alles das mit ungenügenden Mitteln und Beschwerden und vielfach mit Aufopferung des eignen Lebens. Er hätte sagen müssen, daß das Missionshaus sich Mühe gibt, mit seiner Hande Arbeit die nötigen Mittel für dieses eminent katholische Werk herbeizuschaffen. Das ist unsere Geschäftsspekulation.

4. „Außer der Druckerei betreiben diese Herren noch Oekonomie und Landwirtschaft im großen Stile.“ Ob eine Wirtschaft mit etwa 100 Morgen Land und einigen gepachteten Stücken eine Oekonomie im großen Stile genannt werden kann, mögen andere entscheiden. Nun, auf dem Landgut arbeiten nur Klosterbrüder. Knechte haben wir gar keine. Nur zwei bis drei Tagelöhner, die es sehr gut haben. Wie kann der Einsender nun sagen: „Man höre nun einmal die kleinen Leute dort in der Umgegend, welche Lohnarbeiter und Knechte dieser Brüder sind, sprechen.“ Das hört sich so an, als wenn die ganze Umgegend uns dienstbar und die Leute unsere Sklaven wären. Das Gegenteil ist wahr. Was wir von den Leuten haben müssen, wird schwer bezahlt und niemand ist von uns abhängig.

5. Wie wenig der Artikelschreiber mit dem Entstehen und dem Wesen unserer Anstalt vertraut ist, geht daraus hervor, daß er sagt, wir hätten unsere Anstalt, um „Schwindel“ zu treiben, auf holländischen Boden verlegt. Mächtiglich weiß, daß unser Haus in Kulturkampfe errichtet worden, wo die Gründung in Deutschland unmöglich war. Ich habe oben schon gesagt, daß wir jetzt aber zwei Anstalten in Preußen haben und daß die Druckerei Domizil in Deutschland hat. Was wir aber in Deutschland tun, geschieht unter den Augen der Behörde und auf gesetzlichem Wege.

6. Was das Beispiel aus Neerven angeht, so weiß jedermann, was von der Wiedergabe solcher Gesprüche zu halten ist. Mindestens sehr zweifelhaft. Vergleicht man diese Rede mit dem übrigen Inhalte des „Eingekandt“, so läßt sich die Wahrheit nicht schwer finden.

In dem ich Ihnen nochmals herzlich danke, überlasse ich Ihnen die Regelung der Sache. Ueber unsere Gesellschaft sage ich eine Druckfache bei. Mit hochachtungsvollem Grusse ergehen Nikolaus Bum, Prokurator.

Auf welcher Seite nun der Schwindel ist, möge der Leser selbst entscheiden. Joh. Böfslath, Donaüwörth.

## Rundschau.

Aus Oesterreich. Am 7. und 8. September (Feiertage) fanden in Lemberg und Bozen Kollegentage statt, die sich hauptsächlich mit Organisations- und tariflichen Fragen beschäftigten. An ersterm beteiligten sich Vertreter aus 11 größeren Druckorten, als Vertreter des Verbandsvorstandes Redakteur Hofner, an dem letztern die Orte Brigen und Bruneck, Merano und Innsbruck mit 55 Kollegen, außerdem waren die Bozener fast vollständig erschienen, vom Verbandsvorstande war Schlegl-Wien anwesend. Die Debatten waren sehr reger und berührten alle Tagesfragen und die gestellten Beschlüsse dürften wesentlich dazu beitragen, da, wo es noch fehlt, nachzubessern. In Galizien sah es bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit noch sehr faul aus, es machten sich dort neben der Feindschaft überhaupt auch separatistische und nationale Wellen geltend und das wurde von den Prinzipalen natürlich nicht ungenützt gelassen. Heute zählen die dortigen Kollegen zu den eifrigsten Anhängern des Verbandes und sind bestrebt, alle etwa noch vorhandenen Mißstände zu beseitigen, wovon die vom Kollegentage gestellten Beschlüsse Zeugnis ablegen. Dieselben beziehen sich auf strenge Einhaltung des Tarifes und der Lehrlingsstala, die Erhebung von 1 Proz. des Lohnes zum Tariffonds, auf die Stellenvermittlung, die Ausgestaltung des Fachblattes Ognisto, die Organisation des Hilfspersonal und die Teilnahme der Buchdrucker an der allgemeinen Arbeiterbewegung. Alle drei Jahre soll ein Kongress abwechselnd in Lemberg, Krakau und Przemysl stattfinden, alljährlich Kreisstage in den Zentralpunkten der Druckorte im Umkreise von 100 km. In Bozen hielt der Verbandsvorstand Schlegl einen Vortrag über Verband und Tarif. Danach wurde beschlossen, vom 1. Januar ab in Rücksicht auf die Löhnerverhältnisse mit allen Mitteln die Erhöhung des Minimums um 1 Kr. anzustreben. Betr. der Maschinenmeister sprach man sich im Prinzip für das Einmaschinenystem aus und gegen das Einlegen seitens der Maschinenmeister. Die weiteren Beratungen bezogen sich auf die Ausdehnung des Zunftbrüder Oremiums. Danach folgten Situationsberichte aus den verschiedenen Orten.

Großen Anlauf sollte der Redaktion des Volkswillens in Hannover begangen haben durch Veröffentlichung einer Wauperre unter der Epithete „Achtung Maurer!“ Mit der Freipredigung seitens des Schöffengerichtes begnügte sich die Staatsanwaltschaft nicht, so mußte sich denn das Landgericht noch mit der Sache befassen. Hier erklärte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, für ein Schuldig genüge schon die Möglichkeit, daß durch eine Handlung grober Anlauf hervorgerufen werden könne. Die Bekanntgabe der Wauperre sei eine „grob ungehörliche“ Handlung, wodurch das Publikum in seiner Allgemeinheit unmittelbar belästigt werde und zwar dergestalt, daß dadurch gleichzeitig der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung gefährdet sei. Wohl sei der Boykott an sich erlaubt auf Grund des § 152 der Gewerbeordnung; erlaubt mit der öffentlichen Bekanntgabe des Boykotts sei es denn doch etwas andres. — Der Gerichtshof beantwortete diese Ausführungen durch Befestigung des ersten Urteils, also mit Freispredigung. Daß sich irgend jemand durch die Notiz „belästigt“ gefühlt habe, konnte auch bei der Zeuge anwesende Polizeikommissar nicht nachweisen, obwohl er sich vor der Verhandlung beim Baugewerkeamt und dem Boykottierten selbst angelegentlich danach erkundigt hatte.

Die Handwerkskammer in Berlin beschäftigte sich mit der Dauer der Lehrzeit. Der Vorstand hatte eine Liste von 61 Gewerben aufgestellt, für die eine dreijährige Lehrzeit vorgesehen sei, für die Kupfer- und Stahlruder eine dreieinhalbjährige, für eine Anzahl anderer, darunter die Buchdrucker, Lithographen und Steinruder und Typographen, eine vierjährige. Bei den Gewerben, welche weniger als vierjährige Lehrzeit haben, soll dieselbe auf vier Jahre ausgedehnt werden können, wenn der Lehrherr gewisse Leistungen gewährt (Kost, Kostgeld, Wohnung, Kleidung oder Teile derselben). Eine Lehrzeit von über vier Jahren wird in jedem Falle als unzulässig und nichtig bezeichnet. Der Gesellenausschuß protestierte gegen die Vorlage, weil dieselbe zu stande gekommen, ohne daß er — wie das Gesetz vordrängt — befragt worden und trat im übrigen für die dreijährige Lehrzeit im allgemeinen ein. Infolge der Zusammenlegung der Kammer und dem Wortlaute der Geschäftsordnung, die einen Antrag nur dann zur Beratung gelangen läßt, wenn derselbe von 15 Stimmen unterstützt wird, während der Gesellen-Ausschuß nur 14 Mitglieder zählt, waren diese Bemühungen natürlich ohne Erfolg. Bei der weitem Beratung der Vorlage wurden neben einigen anderen Vorschlägen die Typographen in die Klasse der Dreijährigen verlegt. — Was hat nun der Gesellen-Ausschuß für einen Zweck, wenn er nicht einmal einen Antrag stellen kann? Das ist eine eigenartige Auslegung der „Mitwirkung“ (103 k der G.-D.) derselben bei Fragen, welche die Gehilfen und Lehrlinge betreffen.

In Köln tagte die Gesellschaft für soziale Reform, Internationale Vereinigung für geselligen Arbeiterschub. Der Gesellschaft gehören zurzeit 900 Einzelpersonen und 130 Korporationen verschiedener Art an. Ortsgruppen bestehen in Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, Köln, Königsberg, Leipzig und Mainz. Außerdem hat die Gesellschaft Filialen in der Schweiz, Frankreich, Oesterreich, Italien, Belgien, Holland usw. Da bereits eine ganze Anzahl von Regierungen sich teils direkt durch finanzielle Beihilfen und durch Entsendung von Vertretern in den Ausschuss, teils durch Zusendung aller einschlägigen Aktenstücke an den Bestrebungen der Gesellschaft beteiligen, so ist das eingesezte Internationale Arbeitsamt in der Lage, ein vollständiges Material zu bieten. Dies geschieht denn auch in der mehrfachen von uns erwähnten Monatschrift „Bulletin des Internationalen Arbeitsamtes“ (Verlag von Gustav Fischer in Jena), die einen umfassenden Ueberblick über das gesamte Gebiet der Sozialpolitik im In- und Auslande gewährt. Außerdem werden einzelne Broschüren versandt, von denen jetzt sechs im gleichen Verlage erschienen sind: Reichs-Arbeitsamt; Arbeiterberufsvereine; Arbeiterschub in Ost- und Schanfuirtchaften; Vereins- und Versammlungsrecht wider die Koalitionsfreiheit; Rechtsverhältnisse im Gärtnergewerbe. In Köln war der Hauptgegenstand der Beratung der nationalen Organisation neben den Geschäftsberichten und einigen Statutenänderungen die Herabsetzung der Arbeitszeit für Frauen auf zehn Stunden und die Erhöhung des Schutzes für jugendliche Arbeiter in Fabriken von

16. auf das 18. Lebensjahr, während die Internationale Vereinigung sich mit der Frauen-Nacharbeit, den gefährlichen Industrien und der Unfallstatistik beschäftigte. Bei Eingang der Beratung mußte der Vorsitzende, Minister a. D. v. Berlepsch, der Versammlung mitteilen, daß die Polizei die Zulassung des Fr. Helene Simon-Berlin als Referentin über obgenannten Punkt verboten habe; es wurde ihr nur gestattet, in einem abgegrenzten Raume den Verhandlungen beizunehmen, sie habe sich aber jeder Weisfalls- oder Mißfallsbewegung zu enthalten. Bekanntlich haben Arbeiterversammlungen diese Seite des Vereinsgesetzes schon öfter kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, es ist also nur in der Ordnung, daß die Polizei das „gleiche Recht für Alle“ gelten ließ — möchte dieser Grundsatz nur auch in allen übrigen Fällen zur Anwendung kommen. Der Ausschuss eines Teiles der Konsumvereine aus dem Genossenschaftsverbande des Herrn Krüger gab Professor Brentano Veranlassung zu beantragen, die „Vergewaltigung“ auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. Dr. Max Hirsch hielt es in seiner Eigenschaft als Vertreter des Zentralrates der nach ihm benannten Gewerbevereine am Platze, seinen Freund Krüger in Schutz zu nehmen.

Die in Cosmar stattgefundene Jahresversammlung des Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit beschäftigte sich mit der Frage der Koststandsarbeiten und kam zu dem Entschlusse, daß zur gründlichen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit neben den Koststandsarbeiten in engem Sinne, welche bestimmt sind, eine vorhandene Arbeitslosigkeit beseitigen zu helfen, und der Verlegung notwendiger öffentlicher Arbeiten in die arbeitsstillere Zeit, um vorbeugend zu wirken, noch andere Maßregeln wünschenswert seien, in erster Linie die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Es war aber nur eine knappe Mehrheit, welche diesen Beschluß herbeiführte. Die Frage wurde in der Diskussion weniger vom sozialpolitischen, vielmehr vom Standpunkte der Armenpflege behandelt.

Der Verband der Zivis-Berufsmusiker hielt in Hamburg seinen ersten Verbandstag ab. Derselbe zählt gegenwärtig 518 Mitglieder. Beschlossen wurde eine Einteilung des Verbandes in Agitationsbezirke. Die gesetzgebenden Körperschaften sollen angegangen werden, den Inhabern von Musikschulen (Stadt- und sonstigen Kapellen) zu verbieten, neben einem Gehilfen mehr als fünf Lehrlinge zu halten (manche dieser Stadtkapellen bestehen aus lauter Lehrlingen), ferner soll der Inhaber solcher Institute verpflichtet werden, für der Gesundheit entsprechende Unterrichtsräume der Lehrlinge zu sorgen und die Arbeitszeit derselben auf acht Stunden zu beschränken. Weiter wurde Stellung genommen gegen die Gewährung von Kost und Logis beim Unternehmer. Dann verlangte der Verbandstag, daß auf die Musiker die Gewerbeordnung sowie die Arbeiterschub-Versicherungsgesetze angewandt werden und daß bei der Anwendung dieser Gesetze die Höhe des Einkommens der Musiker und nicht die jeder festen Norm entbehrende Unterzeichnung nach Künstlern und Gewerbegehilfen maßgebend sein soll. Eine weitere Resolution fordert das gänzliche Verbot der gewerblichen Tätigkeit der Militärmusiker. Auch gegen das gewerbsmäßige Aufstellen von Beamten nahm der Verbandstag Stellung. — Der Vorstand des Verbandes hat seinen Sitz in Hamburg, der Ausschuss in Berlin.

In Mylau (Schlesien) wurden in einer Volkskammer 75 Arbeiter entlassen wegen Mangel an Beschäftigung; weitere Entlassungen sind in Aussicht. In einer mechanischen Weberei wurde der Betrieb ganz, in einer andern Weberei teilweise eingestellt wegen Reparaturen an den Maschinen, wodurch etwa 120 Weber ohne Beschäftigung sind. Eine vor zwei Wochen erhobene Statistik ergab, daß schon damals von 2800 Beschäftigten 470 stillstanden. Die Lage der Weber hat sich also erheblich verschlechtert. In Meßkau stehen ebenfalls 400 Stühle leer und ähnlich klingende die Nachrichten aus Greiz und anderen Orten.

In Freiberg wurde der Fabrikbesitzer Heinrich Giesecke aus Leipzig-Plagwitz, Mitinhaber der Sächsischen Dynamowerte in Mulda-Freiberg, wegen fortgesetzten schweren Beschäftigungen und Betrugs zu drei Jahren Zuchthaus und sieben Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Zimmermann G. in Berlin hatte einem Dritten seinerzeit mitgeteilt, daß die organisierten Kollegen mit einem gewissen H. nicht zusammenarbeiten würden. Der H. brachte dies zur Anzeige und G. wurde wegen Erpressung und Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung verurteilt. Damit begnügte sich aber H. nicht, er reichte auch noch eine Zivilklage auf 23,42 Mk. Schadenersatz nebst Zinsen ein und hatte damit beim Landgerichte (das Amtsgericht wies die Klage ab) auch Erfolg. Die Gründe dieser Entscheidungen sind uns nicht bekannt und ohne diese die beiden Urteile nicht verständlich. Jedenfalls ist hierin eine weitere Schädigung des Koalitionsrechtes zu erblicken.

In Paris waren dieser Tage über 200 Delegierte der Organisation der Post- und Telegraphen-Beamten, die etwa 19000 Mitglieder zählt, versammelt, um sich mit der Verbesserung ihrer Lage hinsichtlich der Gehälter und Pensionen zu beschäftigen. Das geschah denn auch eingehend und die geäußerten Wünsche sollen demnächst der Budgetkommission übermittelt werden. Alles das erfolgt, ohne daß der Staat zu grunde geht, wie man in Deutschland befürchtet, wenn für die Beamten das volle Koalitionsrecht gefordert wird.

Fortsetzung in der Beilage.

## Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Im Auslande befinden sich die Kutscher und Arbeiter der Expeditions-Gesellschaften in Bamberg, Lohn-erhöhung und Bezahlung der Ueberstunden verlangend, ferner die Arbeiter der Rüstfabrik von Währ in Leipzig wegen Abkündigung eines von ihnen vorgelegten neuen Lohnartikels. In Kempten wurde den Schneidern ein erheblich reduzierter Lohnartikl vorgelegt. — In Götting (Schweben) streikten die Holzleger um eine geringe Erhöhung des Lohnes und gegen 800 Spinnereiarbeiter wegen Maßregelung eines ihrer Kollegen. In Monza (Italien) 5000 Weber; 13 Fabriken sind geschlossen. In Dorignies (Frankreich) 8000 Grubenarbeiter. — Ausgepeert wurden in Nürnberg, Fürth und Schwabach seitens der vereinigten Aluminiumschmelzwerke sämtliche Gebläse und Beschieberinnen. Für den Fall, daß die Hand- und Schiffschensieder im Vogtlande und Erzgebirge Lohnforderungen stellen, wie beabsichtigt, drohen die Fabrikanten mit einer allgemeinen Aus-sperrung. — In Landstrona (Schweben) wurden 26 Arbeiter einer Zuckersfabrik ausgesperrt, weil sie eine kleine Lohnserhöhung verlangten. — Zu Ende ist der Streik der Zigarrenarbeiterinnen in Cuxen nach zehn-wöchiger Dauer. Die Forderungen wurden im Prinzip zugestanden. Ferner die Aus-sperrung der Klemmner in Hamburg, jedoch sind noch 110 Mann ohne Be-schäftigung. Die Aus-sperrung hat 14 Wochen gedauert.

In Frankreich wurden im Monat August 15 neue Streiks, an welchem 4703 Personen beteiligt waren, gemeldet. Im Juli waren es 25 mit 104642 Personen und im August 1901 32 mit 10129 Personen. Die Veränderungen in der Lohnhöhe waren dagegen sehr zahlreich. 112 158 Per-sonen, in der Mehrzahl Vergarbeiter, wurden von Lohn-veränderungen betroffen; von dieser Zahl erlangten nur 953 eine Lohnserhöhung, während der ganze Rest Lohn-herabsetzungen sich gefallen lassen mußte. Die Lohnver-minderung betrug 50 Pf. pro Kopf und Woche.

## Eingänge.

Deutscher Buch- und Stein drucker, Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage Graphische Feierstunden. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. Heft 12. — Preis pro Jahrgang 7 Mk., pro Heft 65 Pf. Der achte Jahrgang hat mit vorliegendem Hefte seinen Abschluß ge-funden und es wird wohl allseitig zugestanden, daß der Verleger das seinen Lesern Versprochene auch getreulich zu halten bemüht war. Unter den deutschen Fachschriften sind diese Monatshefte mit an erster Stelle zu nennen. Aus dem Inhalte sei genannt: Entwerfen und Skizzieren, Pinselschriften, Nordische Druckfassen-Ausstellung, Allerlei Neues über Seksmaschinen, die Legmanier und die Gradur auf Altpapier, Zweibuchstaben-Linotype. Neben acht Bei-lagen ist dem Hefte noch ein Titel und Inhaltsverzeichnis für den zweiten Halbband beigelegt.

Ausführliches Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung. Bearbeitet von R. Erbe, Rektor des Königl. Gymnasiums in Ludwigsburg. Verlag: Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Preis gebunden 1,50 Mk. Dieses Buch enthält außer 39645 Wörtern die neuen Rechtschreibregeln, die Lehre von den Satzzeichen, die Fremdwortverdeutschung und ist zugleich ein Handbüchlein der deutschen Orthographie sowie ein Ratgeber für Fälle schwankenden Sprach- und Schreibgebrauchs. Die An-ordnung des Satzes ist zweckmäßig und überraschend übersichtlich. „Erbes Wörterbuch“ sei deshalb allen denen empfohlen, welche sich mitheils mit der im Deutschen Reiche, in Oesterreich und der Schweiz vorgelesenen deutschen Rechtschreibung vertraut machen und ein aus-führliches, zuverlässiges und gut ausgestattetes Wörterbuch zur Hand haben wollen.

Wörtscher Kalender für Kneipp'sches Heilver-fahren. 1903. Dritter Jahrgang. Druck und Verlag der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Wörtscher. Preis 50 Pf. — Wir können diesen vielseitigen und interessanten Kalender allen denen aufs wärmste empfehlen, die dem Wasserheilverfahren Sympathie entgegenbringen.

In Freien Stunden, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 19. Eingegangen Heft 35 und 36. — Preis pro Heft 10 Pf.

## Gestorben.

In Alfeld a. d. L. am 19. September der frühere Sezer Karl Klingebiel von da.

In Augsburg der Buchdruckereibesitzer Jos. Radl, 55 Jahre alt — Lungenabscess.

In Bayreuth am 23. September der Sezer Joh. Walther, 26 Jahre alt — Lungenbluten.

In Berlin am 28. August der Sezer Fritz Jordan, 28 Jahre alt — Lungenentzündung; am 3. September der Sezer Richard Kempin, 22 Jahre alt — Lungen-schwindsucht; am 16. September der Sezer Anton Wilhelm aus München, 48 Jahre alt — Lungen-entzündung.

In Budapest am 11. September der Sezer Leopold Friedmann, 22 Jahre alt.

In Bülh der Sezer Mathias Brühlmeier aus Regensburg, 39 Jahre alt.

In Frankfurt a. M. am 15. September der Gießer Ludwig Bender, 37 Jahre alt — Bleivergiftung; am 21. September der Drucker Jacob Mähling, 36 Jahre alt — Schwindsucht.

In Hamburg am 17. September der Sezer Wilhelm Hirsch aus Proßnik, 36 Jahre alt — Lungenleiden.

In Karlsbad am 10. September der Sezer Franz Kern, 22 Jahre alt — Schwindsucht.

In Klagenfurt am 11. September der Sezer Anton Kiefer, 25 Jahre alt.

In Leipzig am 3. September der Profurist der Firma Hartmann & Wolf Rudolf Helm, 36 Jahre alt.

## Briefkasten.

P. B. in Gießen: 3,50 Mk. — E. in Kauf-beuren: Das Inzerat kostet 3,50 Mk., also 50 Pf. Rest. — R. S. in Freiburg: Daß das erfahre nicht ein-getroffen, ist nicht unser Verschulden, im übrigen besten Gruß!

Berichtigung. In dem Artikel „Ein Fachkurs für Gewerbelehrer in Karlsruhe“ in Nr. 111 des Corr. muß es in der 21. Zeile von oben Diktatschreiben statt Dialektschreiben heißen.

## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung.

Mit dem 1. Oktober 1902 treten die auf Grund der Münchener Generalversammlung gefaßten Vorstands-beschlüsse sowie das abgeänderte Statut in Kraft. Als wichtigste Änderungen möchten wir hier hervorheben:

### Zum Statut

daß freiwillig ausgehende Mitglieder den Wochenbeitrag zu bezahlen haben; ferner, daß solche Mitglieder, welche in zwei hinter einander folgenden Wochen je drei Tage gearbeitet, einen Beitrag entrichten müssen.

Zu den Vorstandsbeschlüssen:

### a) Reise-Unterstützung.

Die Berechtigung zum Bezuge der Reise-Unterstützung erlangen wieder eingetretene Mitglieder erst nach 13 in Kondition geleisteten Beiträgen.

### b) Orts-Unterstützung.

Zur Orts-Unterstützung bezugsberechtigten Mit-gliedern, welche im Gebiete eines gegenseitigen Vereins in Arbeit treten, bleiben, sofern dieselben ihre Bezugsberechtigung daselbst nicht erreichen, bei eventueller Rückkehr ihre Rechte im Verbandsverbande gewahrt. Dagegen haben die zur Orts-Unterstützung noch nicht bezugsberechtigten Mit-glieder des Verbandes, welche in einem gegenseitigen Vereine konditionierten und dort mindestens 52 Beiträge entrichteten, bei ihrer Rückkehr nach Deutschland, sofern sie vor ihrer Reise ins Ausland weniger als 26 Bei-träge zum deutschen Verbandsverbande geleistet, die an 75 noch fehlenden Wochenbeiträge zu entrichten, ehe sie in den Bezug der Orts-Unterstützung treten können, während solche Mitglieder, welche vorher in Deutschland mehr als 26 und im Auslande mindestens 52 Beiträge entrichtet haben, bei ihrer Rückkehr nach Deutschland bereits nach Leistung eines Beitrages die Bezugsberechtigung erwerben. Nicht bezugsberechtigte Mitglieder gegenseitiger Vereine erlangen das Anrecht auf den Bezug der Orts-Unterstützung nach 26 in Deutschland zu leistenden Wochen-beiträgen, jedoch muß die Gesamtzahl der im Auslande und in Deutschland geleisteten Beiträge mindestens 75 be-tragen. — Mitglieder des esßaj-lotbrüggischen Verbandes, welche dortselbst die Bezugsberechtigung erworben haben, sind bereits nach Entrichtung eines Beitrages zum Be-zuge der Orts-Unterstützung berechtigt.

Verbandsmitglieder, welche gezwungen aussehn, um Entlassungen zu verhüten und das Aussehen die Dauer von mindestens einer Woche erreicht, erhalten, sofern sie bezugsberechtigt, ebenfalls Orts-Unterstützung. In der Kranken-Unterstützung ausgesetzte Mitglieder haben erst dann einen Anspruch auf Orts-Unterstützung, wenn sie den Nachweis der Arbeitsfähigkeit erbringen. Ferner ist zu beachten, daß, falls der letzte Tag der Arbeitslosigkeit ein Sonntag ist, für diesen Tag die Unter-stützung nicht zur Auszahlung gelangt, ebenso wird für den Tag des Konditionsantrittes keine Unterstützung ge-währt.

### c) Umzugskosten.

In den Fällen, wo die Umzugskosten seitens des Ge-schäfts entschädigt werden, haben die Betroffenen keinen Anspruch auf die Verbandsbeihilfe.

Als Unterstützungen werden gewährt bei Umzügen von bis zu 20 Kilometer Entfernung 20 Mk., für jeden weiteren Kilometer bei bis zu 200 Wochenbeiträgen 10 Pf. mehr; bei je 50 über 200 geleisteten Wochenbeiträgen für jeden weiteren Kilometer 1 Pf. mehr bis zum Höchstbetrage von

100 Mk. — Freiwillig Umziehende sowie solche Mitglieder, welche weniger als 100 Wochenbeiträge geleistet haben, erhalten von vorstehenden Sätzen die Hälfte. — Nach Leistung von 300 Wochenbeiträgen wird außerdem für jedes zur Zahlung des Fahrgebüses verpflichtete Familien-mitglied 1 Pf. pro Kilometer gewährt.

### d) Kranken-Unterstützung.

Als Beginn der Arbeitsunfähigkeit gilt der Tag der Krankmeldung. Erkrankt das Mitglied an einem Sonntage und erfolgt die Meldung beim Arzte vormittags, so wird dieser Sonntag schon als erster Krankheitsstag ge-rechnet; tritt das Mitglied nach seiner Genesung an einem Montag die Arbeit wieder an, so erlischt der Unter-stützungsbezug mit dem vorhergegangenen Sonnabend. Sonn- und Feiertage werden als einzelne Krankheits-tage nicht bezahlt, ebenso werden halbe Tage nicht ent-schädigt.

### e) Invaliden-Unterstützung.

Zur Invaliden-Unterstützung berechnete Mitglieder, welche nach 52wöchiger Krankheit als vorübergehend Arbeitsunfähig ausgesetzt, jedoch auf Grund ärztlichen Attestes noch arbeitsunfähig sind, treten ebenfalls in den Bezug der Invaliden-Unterstützung.

Betreffs der Mitglieder, welche sich in einem Aus-lande aufgehalten haben, in denen eine Invaliden-Unter-stützung nicht besteht, nach ihrer Rückkehr aber die An-rechnung der früher geleisteten Beiträge beanspruchen, ist dem § 4 angefügt, daß dieselben (nach Bezahlung der für die Zeit ihrer Abwesenheit entfallenden Beiträge) vor Eintritt der Bezugsberechtigung außerdem noch mindestens 26 Beiträge in Kondition zu entrichten haben und zwar auch dann, wenn dieselben vor ihrer Abreise nach dem Auslande bereits die Bezugsberechtigung erworben hatten. Die Dauer des Aufenthaltes im Auslande darf jedoch fünf Jahre nicht überschritten haben.

Berlin, 24. September 1902.

## Der Verbandsvorstand.

### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Aus-lande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunk-tionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betroffenen die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zu-zuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Aus-lande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corboz, Lausanne, Chalet du Midi, chemin Jurigoz; die italienische Schweiz an F. Balocchi, Lugano, piazza Vecco 60; Esßaj-lotbrügg an Alphons Schmolz, Straßburg, Brunn-gäßchen 5; Oesterreich an Franz Reifmüller, Wien VII/1, Ziegler-gasse 25; Ungarn an Julius Reidl, Budapest VIII, Stähly-utca 7; Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Michaelergasse 16; Holland an E. Polz, Amsterdam, Bloemstraat 60 huis; Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogsgade 12 K. Berlin.

## Der Verbandsvorstand.

### Frankfurt-Hessen. Abrechnung pro 2. Quartal

1902. Verbandskasse: Einnahme (einschl. 9000 Mk. Vor-schuß) 27 150,90 Mk., Ausgabe 17 530,32 Mk., zurück-behaltener Vor-schuß pro 3. Quartal 9000 Mk., an den Hauptkassierer abgehandelt 620,58 Mk. — Gauskaffe: Ein-nahme (einschl. 12308,73 Mk. Vermögen) 15326,35 Mk., Ausgabe 2838,79 Mk., Vermögen am Schluß des Quar-tals 12487,56 Mk. — Herausgabte wurden an Reise-Unterstützung 3166,80 Mk., Arbeitslosen-Unterstützung 4182 Mk., sonstige Unterstützung 990 Mk., vorüber-gehend Arbeitsunfähige 7204,75 Mk., dauernd Arbeits-unfähige 1039,75 Mk., Begräbnisgeld 400 Mk., sonstige Ausgaben 2,50 Mk. — Aus der Zentral-Invaliden-kasse i. S. wurden 8 Invaliden mit 728 Mk. unterstützt. — Bewegungstatistik: Mitgliederstand Ende des 1. Quartals 1901 1374, neu eingetreten 62, wieder ein-getreten 18, zugereist 86, vom Militär 1, zusammen 1541; abgereist 96, zum Militär 1, ausgetreten 4, ausgeschloffen 8; invalid 2, gestorben 4, Ende des 2. Quartals 1426. — Arbeitslos waren 196 Mitglieder 5922 Tage, frank 173 Mitglieder 5238 Tage. — Zahl der Drucker 33. — Eingang der Bezirksabrechnungen: Marburg 11. August, Gießen und Offenbach a. M. 17. August, Frankfurt a. M. 21. August, Rassel 31. August.

### Osterland-Thüringen. Abrechnung über das zweite

Quartal 1902. 1. Verbandskasse. Einnahme: Zurück-behaltener Vor-schuß 6800,91 Mk., Beiträge 15091,30 Mk., Eintrittsgeld 18 Mk., Ordnungsstrafe 1 Mitglied 1 Mk., Summa 21913,01 Mk. Ausgabe: Arbeitslosen-Unter-stützung 4032,95 Mk., Reise-Unterstützung 4465,05 Mk.,

**Invaliden-Unterstützung** 1254,75 Mk., Krankengeld 3963,71 Mk., Begräbnisgeld 250 Mk., sonstige Unterstützung 217 Mk., Verwaltungskosten 453,27 Mk., zurückbehaltener Vorrath 7276,98 Mk., Summa 21913,01 Mk. — II. Central-Invalidentasse. Einnahme: Zurückbehaltener Vorrath 76,80 Mk., Zuschuß aus der Hauptkasse 500 Mk., Summa 576,80 Mk. Ausgabe: Invaliden-Unterstützung 455 Mk., Verwaltung 6,85 Mk., zurückbehaltener Vorrath 114,45 Mk., Summa 576,30 Mk. — III. Gautafse. Einnahme: Bestand Ende des ersten Quartals 3108,93 Mk., Beiträge 1371,70 Mk., 3 Proz. Remuneration aus der Verbandstasse 453,27 Mk., verkaufte Caricaturhefte 1 Mk., Summa 4934,90 Mk. Ausgabe: Unterstützung 949,20 Mk., Porto 165,82 Mk., Remuneration 707,24 Mk., Beitrag zur 500 Jahr-Jubiläumfeier in Weimar 150 Mk., Agitation, Kosten der Vertretung bei den Tarif-Ausschüß-Sitzungen usw. 199,05 Mk., Bestand Ende des 2. Quartals 2763,89 Mk. — Witwenkasse. Einnahme: Bestand Ende des ersten Quartals 26596,51 Mk., Beiträge 1315,95 Mk., Eintrittsgeld 3 Mk., Zinsen am 1. Juli 26250 Mk., Summa 28177,96 Mk. Ausgabe: Witwen-Unterstützung 475 Mk., Begräbnisgeld 60 Mk., Anlagelosen für 2000 Mk. Weim. Landesbank-Dbl. 56,95 Mk., Bestand Ende des zweiten Quartals 27586,01 Mk., Summa 28177,96 Mk. — Bewegungssatz: Mitgliederstand Ende des ersten Quartals 1079, neu eingetreten 78, wieder eingetreten 4, zugereist 75, vom Militär 8, zum Veriße zurück 2, Summa 146 Mitglieder; abgereist 118, zum Militär 12, ausgetreten 2, vom Veriße abgegangen 3, inaktiv 1, gestorben 1, Mitgliederstand Ende des zweiten Quartals 1109, Summa 1246 Mitglieder in 62 Druckorten. Konstitutionslos waren 138 Mitglieder 4312 Tage, krank 127 Mitglieder 2822 Tage.

**Blankene.** Der Ortsvorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: W. Fischer, Doctenhuden b. Blankene, Weicherstraße, Vorsitzender; C. Ropers, Doctenhuden bei Blankene, Schulstraße, Kassierer; F. Hoff, Schriftführer.

**Welcher** Kollege k. mit einem günst. Platz z. Erricht. einer Buchdr. n. Blatt oder e. verkäuf. Dr. nachweisen? Vergütung event. Kondit. auf Wunsch. Werte Offerten u. Nr. 642 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Erster Accidenzsetzer** im Entwurf und Satz vorzügliches Leistend, gesucht. Werte Offerten mit selbstgefertigten Druckmustern, Zeugnissen und Angabe des Alters sofort erbeten. [631] **Druckerei der Dorfsitzung, Schildburg h. a. u.**

**Tätiger Accidenzsetzer** durchaus selbständ., für sofort gesucht. Werte Offerten unter Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten an [651] **F. A. Seiler, Dessau.**

**Maschinenmeister** sofort gesucht, der im Banddruck, in der Flachverwertung u. möglichst auch im Platten-schneiden bewandert ist. Werte Offerten mit Lohnforderung erbeten an **Emil Schmidt, Kienburg.** [647]

**Stereotypen** erste Kraft, engagiert **Hartleb, Berlin S., Dresdenerstraße 11.** [645]

**Tücht. Stempelschneider** selbständig im Schnitt von Stahlstempeln u. Neugravuren, sofort oder später bei hohem Lohne gesucht. [621] **H. Georgi, Offenbach a. M.**

**Ein tüchtiger Zeuggraber** für Accente sofort gesucht. [629] **Schriftgießerei Ross & Junge, G. m. b. H., Offenbach a. M.**

**Geübte Teilerinnen** finden dauernde Beschäftigung in [653] **Willy Grunau's Schriftgießerei, Berlin-Schöneberg, Weisgerstraße 61.**

**Tüchtiger Werk- und Accidenzsetzer** sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, sofort oder später dauernde Kondition. — Werte Offerten unter A. B. 50 hauptpostl. Briefen erbeten. [654]

Verleger: C. Toblin, Berlin. — Verantwortl. Redakteur: L. Neuhäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstr. 8. — Druck von Nabelki & Hille in Leipzig.

**Heilbronn.** (Maschinenmeisterverein.) In den Ausschüß wurden gewählt die Kollegen: Wihl. Köhler, Nordbergstraße 21, Vorsitzender; August Gailing, Sonnengasse 13, Kassierer; Heinrich Schneider, Schriftführer; Schleich und Schmann, Neujoren; Brenner, Bibliothekar.

**Neustadt a. d. Hdt.** Der Drucker Friedr. Wagner aus Karlsruhe (Hauptstr. Nr. 2909) wird aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem hiesigen Bezirksvereine gegenüber nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

**Nördlingen.** Die Herren Verbandsfunktionäre und Kollegen werden um Angabe der Adresse des Sezers Karl Strzel aus Teich an H. Gofchenhofer, Bauhofstraße C 225, gebeten.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigete Adresse zu richten):

In Frankfurt a. M. 1. der Sezer Gg. Neuter, geb. in Frankfurt a. M. 1877, ausgel. in Hofheim a. T. 1894; 2. der Sezer Leonhard Lenhardt, geb. in Löwenbach im Odenwald 1885, ausgel. in Frankfurt a. M. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — L. Kumber, Schulstraße 48.

In Trier die Sezer 1. Peter Herrig, geb. in Trier 1890, ausgel. das. 1898; 2. Phil. Desoi, geb. in Plantin (Hessen) 1879, ausgel. in Kreuznach 1897; waren schon Mitglieder; 3. Peter Rathem, geb. in Speldorf bei Mülheim (Rhein) 1876, ausgel. in Duisburg 1895; war noch nicht Mitglied. — In Wittburg der Sezer Georg Rudolf, geb. in Trier 1883, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — C. Madenach in Saarbrücken, Meßerstraße 14.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.** **Hauptverwaltung.** Unter Bezugnahme auf die an anderer Stelle veröffentlichte Bekanntmachung des Vorstandes über die vom 1. Oktober ab in Kraft tretenden Vorstandsbeschlüsse machen wir darauf aufmerksam, daß

die nach dem 1. Oktober sich auf die Reise begebenden, wieder eingetretenen Mitglieder Reise-Unterstützung nur dann erhalten, wenn sie mindestens 13 Wochenbeiträge entrichtet haben. Die zurzeit auf der Reise befindlichen, wieder eingetretenen Mitglieder mit weniger als 13 Wochenbeiträgen bleiben dagegen in dem Bezuge der Unterstützung bis zum Antritte einer Kondition. Wir ersuchen die Herren Orts- und Bezirkskassierer sowie Reisekassenverwalter, vor Ausstellung einer Reiselegitimation die Quittungsbücher der Abreisenden einer recht genauen Kontrolle zu unterziehen, damit Irrtümer vermieden werden.

**Blankene.** Wegen Gründung eines Ortsvereins wird anstatt der bisherigen Unterstützung an Durchreisende fortan nur an Ausgesessene und Nichtbezugsberechtigte 50 resp. 25 Pf. und zwar in Zsh. Krögers Buchdruckerei durch Kollegen C. Ropers ausgegahlt.

**Essen.** Die Herren Reisekassenverwalter werden ersucht, dem Sezer Leo Braun aus Sabischin (Hauptbuch-Nummer 47273) 5 Mk. abzugeben und postfrei an C. Müller, Herculesstraße 1, I, senden zu wollen. — Der Drucker Jof. Volk aus Nippes wird um Angabe seiner Adresse behufs Zustellung seiner Invalidentarte ersucht.

**Freiburg i. Br.** Der Sezer N. Aug. Kleffen aus Lund (Schweden) hat sein Buch zwischen Straßburg und Saarbrücken verloren. Es wurde ihm ein neues vom Gau Oberrhein Nr. 1237 ausgestellt. Ersteres ist somit für ungültig erklärt.

**Saarbrücken.** Der Sezer Rudolf Gröning aus Bielefeld (Rheinland-Westfalen 2566) wird aufgefordert, den ihm im Juni 1901 vom hiesigen Verwalter gestrichenen Betrag zurückzugeben. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den G. auf Vorstehendes aufmerksam zu machen.

**Verein der Buchdr. u. Schriftgießer Ungarns.** Vom 1. September ab ist ganz Ungarn für die aus dem Auslande zureisenden Kollegen gesperrt.

**Dreifarbendrucker** der tüchtigste an der Schnellpresse leistet, findet sofort Stellung bei hohem Lohne. **Julius Altkhardt, Leipzig.** [656]

**Accidenz-Setzer** (erste Kraft), tüchtig im Entwurf und Satz wirkungsvoller Umschläge und moderner Kellamedruckachen, sucht selbständigen Posten in größerer Druckerei event. als Leiter der Accidenzabteilung. Prima-Referenzen, Skizzen und Muster stehen zu Diensten. Werte Off. erbeten an **C. Arndt, Färth i. B., Mathildenstraße 32.** [652]

**Frankfurt a. Main.** Sonntag den 28. September, nachmittags 4 Uhr, findet in

**Höchst am Main** im Saale des Gasthauses Zum Vogel Nest (nahe dem Bahnhofe) eine

**Öffentliche Buchdrucker-Verammlung** statt, wozu wir alle Kollegen des Bezirks zu recht zahlreichem Besuche freundl. einladen. Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage der Buchdrucker-Gehilfen in Höchst a. M. und umgegend unter spezieller Berücksichtigung einzelner Druckereien. Referent: Gauvorsteher **C. Dominé.** Der Bezirksvorstand. [633] NB. Abfahrt vom Hauptbahnhofe 2 Uhr 45 Minuten.

Umsonst „Offertenblatt f. d. ges. Druckindustrie“ **Graph. Anzeiger, Halle a. S.**

**Tüchtige Typographen** mit der Maschine vollständig vertraut, suchen sofort oder später dauernde Kondition. Süddeutschland bevorzugt. Werte Offerten unter „Typ. 665“ an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Tüchtiger Sezer** sucht für sofort oder später Stellung. Werte Offerten erbeten an **Hak Erdmenger, Schildburg h. a. u., Untere Marktstr. 19.** [636]

**Zwei flotte Maschinenmeister** junge, energische, im Werk-, Platten- und Accidenzdrucke erfahrene [644] **Maschinenmeister** solche Kräfte, suchen sof. od. später dauernde Kondition. W. Off. erb. u. F. Sch. Trebbin (Str. Zeltow) postl. Auch nach dem Auslande.

**Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.** 120 Sorten Zigarren im Preise von 81 bis 170 Mk. pro Mille. — Hohefeine Qualitäten in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. [934] Preislisten stehen zur Verfügung.

**Technik der bunten Accidenz.** **Rid. Härtel in Leipzig a. M.** — 350 Mk.

**Sämtl. Buchdruckerartikel** auch Blusen und blaue Schutzanzüge bezieht man gut und billig durch das **Graph. Versandhaus, Th. Leibius, Stuttgart, Calwerstr. 52.** Illustr. Preisliste gratis und franko.

**Schriftgießerei J. D. Trennert & Sohn Altona-Hamburg** Kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen jeglichen Umfanges. Exakte Lieferung. Reichhaltige Auswahl. Kostenanschläge u. Proben stets gern zu Diensten. **Essen.** Samstagabend **Verammlung.**

**Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.** Das Bureau des Vereins befindet sich vom 1. Oktober ab **Kaiser Wilhelmstraße 40, I.** Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Sonn- und Festtags (mit Ausnahme der 1. hohen Festtage) morgens von 9 bis 11 Uhr. [643]

**Todes-Anzeige.** Am 16. September verstarb unser Freund und Kollege, der Giesser **Ludwig Bender** im Alter von 87 Jahren an den Folgen einer Bleivergiftung. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren [648] **Der Bezirksverein Frankfurt a. M.**

**Todes-Anzeige.** Am 21. September verstarb nach langem Leiden unser Freund und Kollege, der Drucker **Jacob Möhling** im Alter von 36 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren [649] **Der Bezirksverein Frankfurt a. M.**

Am 19. September verschied nach längerem Kranksein mein guter Freund und Kollege, der frühere Schriftsetzer **Karl Klingebiel** in seiner Heimatstadt Alfeld a. d. L. Ein ehrendes Andenken wird ihm allezeit bewahren [646] **P. Brämer, Geestemünde.**

**Richard Härtel, Leipzig-N.** Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Unterrichtsbriefe für Buchdrucker. Sekerbrief Nr. 16: Satz von Ottav. und Quartierbüchlein mit 16 Blatt Mustervorlagen. 75 Pf. **Voluntariat für Buchbinder-Arbeiten.** Ausgew. beitet und herausgegeben von der Tarifkommission des Prinzipal- und Gehilfenverbandes der Buchbinder. 2 Mk.

**Bezugspreis des Corr.** Bei allen Postämtern jährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk. nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk. bei wöchentlich einmaliger Zusendung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mk., dem übrigen Auslande 1,25 Mk. **Infektions-Bedingungen:** Biergeschäfte 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinstanzeigen bei direkter Zusendung die Zeit 10 Pf. — Belegnummer 5 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Zeitungen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarke zum Weiterbeförderung beizufügen.